

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Artikel: Ein Winterthurer Schulmann

Autor: H.M.-B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Witz, der zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts in Basel geboren wurde. Und selbst Hodler, der so offensichtlich die Linie und Fläche zum Prinzip erhoben hatte, gehört im Grunde dieser Garde an. Zu seinen letzten großen Bildern hat er Studien geschaffen, die in ihrer eminent kubischen Gestaltung an die Plastiken gotischer Dome erinnern.

Warum sollte nicht in einem kleinen Lande wie der Schweiz, wo sich Hügel und gigantische Berge türmen, die Kunst solche Formen annehmen! Sehen wir über die Alpen, ins Oberitalien des Quattro-

cento, wo ein Mantegna seine gewaltigen, felsenharten Gestalten schuf, im Gegensatz zu der weichen, malerischen Fülle der Venetianer oder der Malerei der Niederländer, der Bewohner der weiten, dunstigen Ebenen, dann werden wir unsere Heimat in ihrer oft so strengen und herben Eigenart auch künstlerisch schätzen und lieben lernen. Und gar manches Große und Schöne wird sich dieselben so spröde scheinenden Fleck Erde abringen lassen, wenn wir uns nur selber treu bleiben mögen.

Ein Winterthurer Schulmann.

Mit Ende dieses Schuljahres, am 15. April, nimmt in Winterthur alt Rektor Dr. Robert Keller von der Kantonschule Abschied, der in diesem, hauptsächlich Winterthur gewidmeten Heft der „Schweiz“ eine ehrende Erwähnung in hohem Maße verdient. Er ist der Sohn des Primarlehrers J. Ulrich Keller, geboren am 24. September 1854. An der Volksschule zu Winterthur und dem dortigen Gymnasium bereitete sich Keller zum Studium vor, dem er in Zürich, Leipzig und Jena oblag. Hier doktorierte er 1877 in Naturwissenschaften und Philosophie, wurde 1878 Lehrer an dem Lehrerinnenseminar und der Höheren Mädchenschule der Vaterstadt, und 1880 übertrug ihm der Schulrat den Unterricht der Naturwissenschaft am Gymnasium und der Industrieschule; bald darauf auch den Chemieunterricht. Als dann später auch die Vorbereitung auf den Lehrerberuf zu einer Aufgabe der Höheren Stadtschule gemacht wurde, übernahm Keller noch das Fach der Psychologie.

Ein vortrefflicher Lehrer, der seinen Schülern den Blick für die Naturbeobachtung zu schärfen wußte, gütig als Mensch, stets darauf bedacht, auch auf den Charakter der Jugend veredelnd einzuwirken, nicht zum wenigsten durch sein eigenes Beispiel, genoß Dr. Keller die unbedingte Achtung und Dankbarkeit aller derer, die mit der Schule in Berührung kamen, und sein Ansehen war so groß, daß Rektor Keller an den Höheren Stadtschulen Winterthurs eine Autorität erlangte, die seiner Stimme in allen wichtigen Schulfragen ausschlaggebende Bedeutung verlieh.

Groß sind seine Verdienste um die Mittelschule von Winterthur. Scheiterte auch sein vom Lehrerkonvent, dem Schulrat, dem Grossen Stadtrat freudig gebilligter Plan, der Industrieschule die ihr von der Sekundarschule bei deren Gründung entrissenen drei internen Klassen wieder zu geben, am Widerstand der Lehrer-

schaft und der Pflege der Sekundarschule, welche die Arbeiterschaft gegen die geplante „Herrenschule“ zu gewinnen wußte, sodaß er in der Gemeindeversammlung vom 15. Mai 1898 abgelehnt wurde, so gelang ihm dafür dieöffnung des Gymnasiums und der Industrieschule für das weibliche Geschlecht und die Angliederung des neuen Lehrziels der Vorbereitung auf den Lehrerberuf. Der Beschluß des Erziehungsrates vom Jahre 1905, den mit Maturitätszeugnis versehenen Abiturienten der Kantonschule Zürich und der humanistischen und der realistischen Abteilung der Höheren Stadtschule Winterthur unter der Bedingung einer Nachprüfung in pädagogischen, sowie Kunstfächern und der Geographie das zürcherische Primarlehrerpatent zu erteilen, kam dieser letzteren Absicht entgegen, und 1906 hatte Winterthur seine pädagogische Abteilung.

Diese organisatorische Änderung, sowie der in der Zeit liegende große Andrang zu den Mittelschulen brachte nun ein gewaltiges Anschwellen der Schülerzahl mit sich, die zur Folge hatte, daß Winterthur seiner Höheren Stadtschule stets gröbere Opfer bringen mußte, wodurch der Gedanke einer Verstaatlichung der Anstalt allmählich an Boden gewann und diese zum dringenden Bedürfnis wurde. Der mit dem Regierungsrat vereinbarte Vertrag über die Uebernahme der Schule durch den Staat wurde jedoch am 22. Dezember 1912 abgelehnt, im Jahre 1918, zwei Jahre nach Kellers Rücktritt vom Rektorat, fiel eine zweite Volksabstimmung (Frühling 1919) zugunsten des Vertrages aus und wurden Gymnasium und Industrieschule zur Kantonschule Winterthur.

Eine weitere Neuerung, die hauptsächlich auf Kellers Anregung hin vorgenommen wurde, ist die Reduktion der Lektionsdauer von fünfzig auf vierzig Minuten, womit man die besten Erfahrungen mache. Ferner suchte

Rektor Keller durch „weitergehende Trennung in Fachgruppen in den beiden obersten Klassen mit der Einführung je nach der Gruppe wechselnder, bedingt wahlfreier Fächer und völlig wahlfreier Fortbildungskurse neben dem allgemein verbindlichen Unterricht jeden Schüler dieser Klassen in den Stand zu setzen, seine Kraft vor allem demjenigen Wissensgebiete zuzuwenden, zu dem er sich nach Neigung und Eignung am meisten hingezogen fühlt“. Dieser überaus begrüßenswerte Lehrplan, der auf eine Verminderung und Vertiefung des stofflichen Wissens hinzielt und der vom Lehrerkonvent reiflich durchberaten und von ihm wie vom Schulrat gebilligt wurde, harrt heute noch immer der Genehmigung der eidgenössischen und kantonalen Schulbehörden. Zweifellos ist er geeignet, auf die in Aussicht genommene Reform der schweizerischen Mittelschulen einen bestimmenden Einfluß zu gewinnen.

Dr. Keller gehörte seit 1879 dem Bibliothekskonvent an; 1881–1890 war er Mitglied der lokalen und 1881–1893 der kantonalen Rebkommission, 1882–1885 der Bezirkschulpflege, 1887–1890 des Kantonsrates, und achtzehn

Jahre lang (1880–1908) saß er im Erziehungsrat des Kantons Zürich, in welche Behörde er 1911 von neuem gewählt wurde. Als Mitglied der Hochschulkommission betätigt er sich seit 1890, der Aufsichtskommission des Botanischen Gartens seit 1893, und im Großen Stadtrat war seine von fortschrittlichem Geist erfüllte Mitarbeit (1894–1898) geschätzt. Mit Prof. Dr. Schinz zusammen leitet er seit 1899 einen botanischen Fortbildungskurs der Zürcher Volksschullehrer.

Rektor Keller war gegen seine Kollegen und Schüler stets hilfsbereit und liebenswürdig, und ich kann mir nicht versagen, die schönen Worte hier wiederzugeben, die Dr. J. Ziegler im

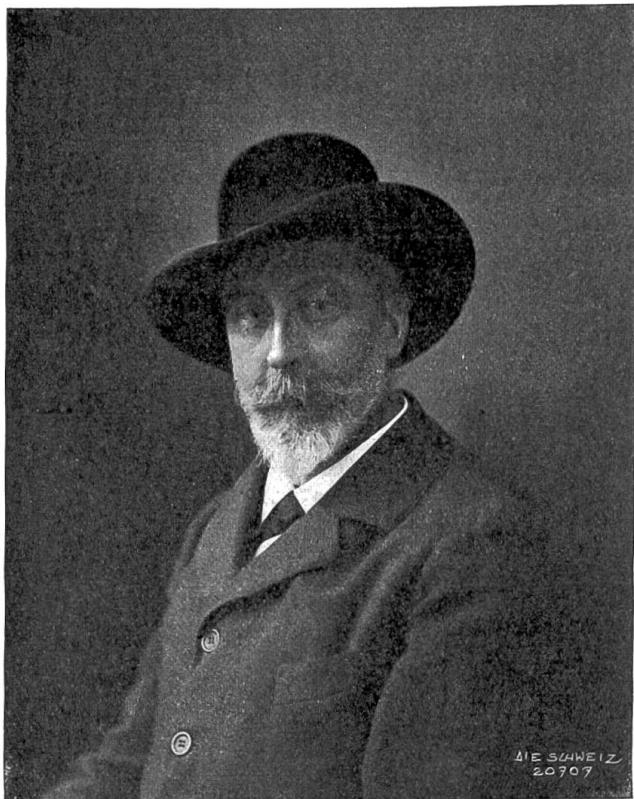
„Landboten“, dessen Ausführungen ich in der Hauptsache gefolgt bin, schrieb:

„Das Bild von Keller als Lehrer und Leiter unserer Schule wäre unvollständig, wenn nicht auch seines Verhältnisses zur Lehrerschaft und Schülerschaft derselben in Kürze gedacht würde. Den Lehrern gegenüber blieb er stets der schlichte und liebenswürdige Freund und Kollege. Trotz der zum Teil durch sein lang dauerndes Rektorat bedingten Gewohnheit, das entscheidende Wort zu sprechen, kam er nicht in Versuchung, den Schuldiktator spielen zu wollen. Gerne und freudig gab er seine auf reicher Erfahrung ruhenden Ratschläge; aber er drängte sie nicht auf. Jedem pflichttreuen strebsamen Lehrer gewährte er weitherzig Spielraum, die Möglichkeit, auch als Lehrer nach seiner Fasson selig zu werden. Die ideellen, sowie die berechtigten materiellen Interessen der Lehrerschaft fanden an ihm stets einen entschlossenen und beredten Vertreter.“

„Wie Keller Achtung und Vertrauen der Behörden und Kollegen in seltenem Maße genoß, so erfreute er sich auch der Liebe und Dankbarkeit der Schüler, und zwar

nicht nur derjenigen, die seinen Unterricht genossen. Sie fühlten seine Liebe und sein Vertrauen zur Jugend, die ihnen neben den Pflichten, deren Erfüllung die Schule fordern muß, auch Freiheiten und Annehmlichkeiten gewährten. Dankbar anerkannten sie die gütige Bereitwilligkeit, mit der er Hilfebedürftigen mit Rat und Tat zur Seite stand. Sie achteten seine Gerechtigkeit und Unparteilichkeit; sie hatten Respekt vor seinem ernsten Tadel oder gar strenger Strafe, und kein Schulbewußter hat auf erfolgte Zitation den Gang in das kleine Rektoratszimmer leichten Herzens angetreten.“

H. M.-B.



Alt Rektor prof. Dr. Robert Keller.
Phot. Hermann Lünz, Winterthur.